

Thun und seine Kollegen brachten die Postmoderne ins Design: sie entwarfen grellbunte Objekte wie Regale, Tassen und Espressomaschinen, deren Form alles andere als von der Funktion abgeleitet war. Eingeladen zur Premier-Vernissage von Memphis in Mailand war laut Thun auch Rams, doch der kam nicht.

Umtriebiger Star, bescheidener Designer – und beruflich Pilot

Memphis stand für den Einzug von Phantasie, Ironie und Fiktion in die Gestaltung. Thuns Entwurf einer phallusförmigen Vase namens Danubio war Höhepunkt der Gestaltungsexzesse der Designergruppe. Deren Kopf war Ettore Sottsass, für den Thun nach dem Studium der Kunst und der Architektur zu arbeiten begann. Er tat das ohne Bezahlung, seinen Lebensunterhalt verdiente er sich als Pilot von Kleinflugzeugen, die Werbebanner hinter sich herzog. Mit Sottsass kam es später zum Bruch, angeblich weil Thun heiratete. Ein Ehemann könne nicht ordentlich arbeiten, soll Sottsass gesagt haben. Thun hat gelernt, mit dieser Zurücksetzung souverän umzugehen. Bis heute bezeichnet er seinen Lehrer als letztes Universalgenie. Von ihm habe er alles gelernt.



Stuhlentwürfe von Matteo Thun Bild: Marco Bertolini, 2016/ Matteo Thun & Partners, 2016

Thun, ein sportlicher, umtriebiger und abenteuerlustiger Mann, verließ Memphis schon nach vier Jahren. Es folgte eine Lebensphase in fremden Diensten. Für einige Jahre war er Chefgestalter beim Uhrenhersteller Swatch, wofür er sich heute schämt, weil er für viele Tonnen Plastikschrott verantwortlich sei. Der Entwerfer, der bis heute ohne Computer arbeitet, vollzog um das Jahr 2000 herum eine weitere Wende, ließ die Welt der Massenproduktion und der bunten Provokationen hinter sich. Das Bekenntnis zu handwerklicher Tradition und zur Nachhaltigkeit verdichtete er zum Slogan des „No Design“. Seine Entwürfe für Produkte vom Löffel bis zur Ladeneinrichtung werden nicht mehr als solche gekennzeichnet; den Rummel um Designerstars lehnt Thun ab. Er tut das allerdings aus privilegierter Position: Dafür, dass seine Kreationen als solche erkannt werden, sorgen schon die Kunden, die sich mit seinem Namen schmücken möchten.

Stilistisch übt sich Thun, der sich mit den rund achtzig Mitarbeitern seines Mailänder Studios Kundenwünschen elastisch anpasst, inzwischen häufiger in Dezent, in klassischen Formen und zurückhaltenden Farben. Die Welt ist ihm optisch zu laut geworden. In den vergangenen Jahren ist er stärker als Architekt hervorgetreten, vor allem von Hotels, Kliniken und Ferienhäuser, gern in gerundeter Gestalt mit Holzfassade. Zielgruppe ist eine Klientel, die dezenten Luxus präferiert, der einen ökologischen Lebensstil ohne Komforteinbußen verheißt. Am heutigen Freitag wird Thun siebzig Jahre alt.